

Sehr geehrte Angehörige,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

Andere Redner vor mir sind heute ausführlicher auf Jürgen von Ungern-Sternbergs Rolle als Professor an der Universität Basel, als Lehrer der Alten Geschichte und auf sein langjähriges Engagement für die deutsch-französischen Beziehungen eingegangen. Als seine Nachfolgerin auf der Professur für Alte Geschichte spreche ich heute im Namen des Fachbereichs Alte Geschichte und des Departements Altertumswissenschaften.

Jürgen von Ungern-Sternberg war von 1978 bis 2007 ordentlicher Professor für Alte Geschichte an der Universität Basel – eine bemerkenswert lange und kontinuierliche Amtszeit von nahezu 30 Jahren. In dieser Zeit – und auch lange darüber hinaus – hat er unser Fach mit großem Engagement geprägt. Als Nachfolger von Christian Meier trat er in große Fußstapfen – und hat seinerseits Maßstäbe gesetzt.

Wie von meinen Vorrednern bereits erwähnt, reichte sein vielfältiges Wirken von seinem Engagement in der akademischen Selbstverwaltung – unter anderem als Dekan der Philosophisch-Historischen Fakultät – über herausragende Forschungsbeiträge zur griechischen Frühzeit, der römischen Republik und politischer Kommunikation bis hin zu international gewürdigten Arbeiten zur Propaganda im Ersten Weltkrieg und den deutsch-französischen Wissenschaftsbeziehungen, was sich in zahlreichen Auszeichnungen, darunter mehrere Ehrendoktorwürden und der Swiss Baltic Net Prize, widerspiegelt.

Noch nach dieser beeindruckenden Laufbahn und nach seiner offiziellen Pensionierung spielte er jedoch auf stille Weise weiterhin eine wichtige Rolle im Fachbereich Alte Geschichte. Das Departement für Altertumswissenschaften, wie wir es heute kennen, existierte in seiner aktiven Zeit noch nicht – das damalige unabhängige Seminar für Alte Geschichte residierte am Heuberg.

Zwischen seiner Emeritierung im Jahr 2007 und meinem Amtsantritt im Jahr 2014 lagen sieben Jahre, in denen zwei vorübergehende Besetzungen der Professur stattfanden. Dass er nach diesen Erfahrungen dennoch die Offenheit und das Interesse aufbrachte, mich als neue Kollegin in Basel willkommen zu heißen, habe ich ihm immer hoch angerechnet. Sein Interesse war nie rein formell, sondern ehrlich und dauerhaft. Er erkundigte sich nach meinen Projekten, besuchte regelmäßig Vorträge im Rahmen des Kolloquiums der Alten Geschichte, nahm an nahezu allen geselligen Veranstaltungen teil – auch an Weihnachtsfeiern des Fachbereichs und an Grillfesten bei mir zu Hause in Mulhouse. Und vor allem: Er blieb im Gespräch auch mit unseren jungen Doktorierenden und Postdocs.

Wir trafen uns auch regelmäßig zum Kaffee - zunächst in seinem Lieblingscafé, dem Mercedes Café, in dem er gerne die neuesten unsäglich teuren Mercedes-Benz Modelle bewunderte, die dort ausgestellt waren, obwohl er selbst keinen Führerschein besaß. Nach der Schließung des Mercedes Cafés, die er sehr bedauerte, trafen wir uns dann im Stadthaus – hieraus wurde über die Jahre eine geschätzte Tradition. Er teilte mit mir seine Erfahrungen

im Fach und gab mir Ratschläge für den akademischen Alltag. Trotz unserer unterschiedlichen Forschungsschwerpunkte – er in der römischen Republik, ich im griechisch-römischen Ägypten – verfolgte er meine Arbeit mit echtem Interesse.

Ein besonderer Moment war für mich die Übergabe seines Talars im November 2016 – jenes Talars, den er selbst einst von Denis van Berchem übernommen hatte. Van Berchem war als Vorgänger von Christian Meier in den 1950er- und 60er-Jahren Professor für Alte Geschichte in Basel gewesen. Über zwei Jahre hatte Jürgen von Ungern-Sternberg mit der Übergabe seines Talars an mich gewartet. Diese Zurückhaltung war wohl Ausdruck einer gewissen Skepsis, geprägt durch die Erfahrungen mit meinen beiden unmittelbaren Vorgängern auf der Professur, die jeweils nur anderthalb Jahre geblieben waren. Als ich schließlich diese kritische Marke überschritten hatte, geschah dies in einem denkbar passenden Rahmen: bei einem Abendessen in seinem Haus in Riehen, in Anwesenheit von Jürgens Frau Sigrid und von Loni Burkhardt als Zeugen. Der Talar befand sich in einem alten Lederkoffer aus der ersten Hälfte des 20. Jhs., den Jürgen mir ebenfalls schenkte. Zugleich erzählte er die Geschichte, wie er einst vor mehr als 40 Jahren diesen Talar von Denis van Berchem geschenkt bekommen hatte in eben jenem alten Lederkoffer. Es war eine diskrete, persönliche Zeremonie – zurückhaltend, aber mit spürbarem Gewicht. Und sie hat mich sehr berührt. Seither hole ich jeweils Ende November für den *Dies Academicus* diesen Koffer hervor: Dies ist mehr als nur eine Anekdote - es stand für Jürgen für eine stille, gelebte Form fachlicher Kontinuität.

Während meines vergangenen Forschungsjahres in den USA habe ich neue Projekte zum republikanischen Italien entwickelt – eine inhaltliche Neuausrichtung meiner Arbeit, die sich nun vom römischen Ägypten hin Zentralitalien bewegt. Ich hatte mich darauf gefreut, Jürgen nach meiner Rückkehr davon zu erzählen – dass wir nun auch eine thematische Brücke zur römischen Republik und damit zu einem seiner wesentlichen Forschungsgebiete schlagen werden. Leider blieb uns dieses Gespräch verwehrt – sein plötzlicher völlig unerwarteter Tod kam dieser Begegnung zuvor.

Jürgen von Ungern-Sternberg war für mich ein Mentor, wie ich ihn während meiner eigenen Qualifikationsphase nicht hatte. Dass ich ihn später noch finden durfte, war ein Glück. Er hat nicht laut gewirkt, nicht durch große Gesten, sondern durch verlässliche Aufmerksamkeit, durch Gesprächsbereitschaft und durch kluge Zurückhaltung.

Für all das bin ich ihm dankbar.

Sabine Huebner